

«Felix Platter» bleibt erhalten

Heimatschutz widerruft Rekurs

Von Franziska Laur

Basel. Es ist ein Freudentag für den Basler Heimatschutz und die Freiwillige Denkmalpflege. Mit dem Regierungsrat gab es eine Einigung bezüglich Erhaltung des alten Felix-Platter-Spitals. «Für uns ist das ein grosser Erfolg», sagt Christof Wamister, Obmann Heimatschutz Basel. Der Hauptbau soll visuell erhalten und ins Denkmalverzeichnis eingetragen werden. Der Schutzbereich ist so definiert, dass eine Umnutzung zu Wohnzwecken möglich ist. Die ehemaligen Schwesternhäuser und die Verbindungsbauteile werden abgebrochen. So können auf dem Areal künftig 500 bis 550 genossenschaftliche Wohnungen entstehen. «Es ist vor allem toll, dass wir diese Einigung nicht über das Gericht ausfechten mussten. Doch wir haben auch Zugeständnisse gemacht. Mit unserem Rekurs wollten wir eigentlich das ganze Ensemble inklusive Schwesternhäuser und den Verbindungsgang erhalten», so Wamister.

Regierung wollte abreißen

Ein Gewinn ist es auch für die Wohnbaugenossenschaft wohnen&mehr, die nun ohne Verzögerung mit der Feinplanung beginnen kann. Vor einem Jahr hatte der Regierungsrat zwar entschieden, den gesamten für Wohnungsbau zur Verfügung stehenden Teil des Felix-Platter-Areals möglichst rasch dem genossenschaftlichen Wohnungsbau zur Verfügung zu stellen. Um eine baldige Überbauung zu ermöglichen, beschloss der Regierungsrat, auf den Erhalt der auf dem Areal bestehenden Gebäude zu verzichten und den Genossenschaften ein unbebautes Areal zu übergeben. Gegen diesen Entscheid reichten der Heimatschutz Basel und die Freiwillige Basler Denkmalpflege Rekurs beim Verwaltungsgericht ein. Verzögerungen waren absehbar.

Jetzt haben die Beteiligten aussergerichtlich eine für alle Parteien gute Lösung gefunden. Obwohl das Hauptgebäude ins Denkmalverzeichnis eingetragen wird, sind nötige bauliche Veränderungen möglich. Die zwei Schwesternhäuser und der gedeckte Verbindungsgang dürfen abgebrochen werden. «Wir freuen uns sehr, dass das Hauptgebäude stehen bleibt und umgenutzt werden kann», sagt Andreas Courvoisier, Vizepräsident und Arealentwickler bei wohnen&mehr. Dort werden künftig 130 Wohnungen Platz finden. «Jede Wohnung wird mit einem attraktiven Aussenbereich versehen», sagt Courvoisier. Das weitläufige Parterre jedoch ist unter anderem für Quartiernutzungen, Kleingewerbe und Dienstleister bestimmt.

Nachrichten

Raubüberfall auf Denner-Filiale

Basel. Ein 29-jähriger Schweizer überfiel am Montag die Denner-Filiale an der Hardstrasse. Er begab sich zur Kasse, zückte ein Messer und einen grossen Stein und bedrohte die Frau an der Kasse. Diese gab ihm mehrere Hundert Franken, worauf der gehbehinderte Mann hinaushumpelte, sich in einen Rollstuhl setzte und Richtung Sonnenweg davonfuhr. Kurze Zeit später nahm ihn die Polizei fest. Der Mann hat eventuell auch am 29. März die Denner-Filiale in der Riehenstrasse überfallen. Die Polizei sucht Zeugen.

Mehr Unfälle und mehr alkoholisierte Velofahrer

Basel. Drei Verkehrstote gab es im Jahr 2015 auf Basels Strassen. Hinzu kamen 388 Verkehrsunfälle, bei denen Menschen verletzt wurden. Die Zahl der von der Polizei rapportierten Unfälle stieg innert eines Jahres von 786 auf 830. Wie schon in den Vorjahren verletzten sich erneut mehr Velofahrer bei Verkehrsunfällen, viele davon selbst verschuldet: 23 verunfallte Velofahrer hatten mehr als 0,5 Promille Alkohol intus (2014: 14). Und zehn Velofahrer verunglückten, weil sie ein Rotlicht missachtet hatten (2014: 3). amu

Freude an der Krise

Der deutsche Finanzminister Wolfgang Schäuble referiert an der Universität

Von Hansjörg Müller

Basel. Wolfgang Schäuble, der deutsche Finanzminister, hat zweifellos wichtigere Termine vor und hinter sich: Am Dienstagmittag hat er noch mit Jim Yong Kim konferiert, dem Präsidenten der Weltbank, am Abend spricht er in der gut besetzten Aula der Universität.

«Wie weiter mit der Europäischen Union» – das Motto der Veranstaltung wird an die Wand projiziert, drohend steht es über dem Kopf des Ministers.

«Sie dürfen versichert sein, dass die Schweiz zur europäischen Wertegemeinschaft zählt», begrüsst Uni-Rektorin Andrea Schenker-Wicki den «sehr geehrten Herrn Dr. Schäuble»; von «Herausforderungen des 21. Jahrhunderts» spricht sie und von der «vernetzten und komplizierten Welt». Das Verhältnis der Schweiz zur europäischen Einigung umschreibt sie mit den Worten: «Viele Wege führen nach Rom.»

«Durchaus in Europa»

Wolfgang Schäuble lässt Phrasen und Ehrerbietung stoisch über sich ergehen, ab und zu muss er lächeln. Er sei in Freiburg im Breisgau geboren und wohne in Offenburg, beruhigt er die Rektorin, «da fühle ich mich in Basel durchaus in Europa».

Schäuble, das hört man ihm an, hat wenig Zeit zu verlieren. Die Frage an der Wand könne er bereits mit dem ersten Satz beantworten: «Mühsam, kompliziert, schwerfällig, und doch immer wieder Schritt für Schritt voran.»

Sein Vortrag geht dann aber doch noch vierzig Minuten. Wollte man ihn zusammenfassen, man könnte es mit drei Worten tun, die dem Minister selbst über die Lippen gehen: «Krise als Motor». So sei das immer gewesen in



«Mein Flugzeug wartet auf mich.» Wolfgang Schäuble hat gestern Abend in der Aula der Universität gesprochen. Am Ende reichte die Zeit sogar noch für eine Podiumsdiskussion mit Roger de Weck und Christa Tobler. Foto Nicole Pont

der Geschichte des europäischen Projekts. In guten Zeiten sei der Reformeifer dagegen meist erlahmt.

Flüchtlingskrise, Euro-Krise, all diese Themen streift Schäuble im Folgenden. Beinahe könnte man meinen, aus seinen Worten eine gewisse Freude an der Krise herauszuhören. Ein Optimist, den nichts erschüttern kann.

«Sehr beeindruckt hat mich ihr fester Glaube», sagt der Basler Historiker Georg Kreis salbungsvoll, nachdem Schäuble geendet hat. Für einen Augenblick wird die Aula zur Kirche.

Ein wenig länger als geplant hat die Rede des Ministers gedauert, so dass sich Kreis Sorgen macht: Die Basler Juristin Christa Tobler und SRG-Gen-

eralektor Roger de Weck sollen sich bei der anschliessenden Diskussion ja auch noch in Szene setzen dürfen.

«Mein Flugzeug wartet auf mich», beruhigt Schäuble Kreis, doch man meint dem Minister anzusehen, dass er froh wäre, wenn es nicht mehr allzu lange ginge: Er muss weiter, schliesslich soll die Krise nicht ungenutzt bleiben.

Linke Regierungsparteien gegen Syngenta

Regierungsrätinnen in spe befürworten den Protestmarsch gegen Basler Agrarmulti – die SP zieht mit

Von Martin Regenass

Basel. Über 1000 Teilnehmer nahmen Ende Mai letzten Jahres an einem Marsch gegen den Agrarkonzern Syngenta in Basel teil. Die Demonstranten verkleideten sich als Bienen und schrien: «Syngenta, lass die Bienen leben.» Sie bezogen sich damit auf die Vorwürfe, Syngenta würde mit Pestiziden das Bienensterben verursachen. Auch in diesem Jahr, am 21. Mai, soll in Basel wieder ein solcher Marsch stattfinden. Laut Veranstalter ziehen auch die BastA! und die Grünen mit.

Diese beiden Parteien könnten, so die Stimmbevölkerung will, nach den Regierungswahlen im Herbst auch die neuen Regierungsrätinnen Heidi Mück (BastA!) und Elisabeth Ackermann (Grüne) stellen. Damit opponiert mit den Grünen eine bisherige und mit der BastA! eine mögliche Regierungspartei gegen die Geschäftspraxis der Syngenta. Die Firma ist aber auch ein bedeutender Steuerzahler in Basel-Stadt und ein Abzug des Hauptsitzes würde gewichtige Steuerverluste in die Kasse einbringen. Wie lange der Hauptsitz noch in Basel bleibt, ist nach der kürzlichen Übernahme von Syngenta durch ChemChina Gegenstand von Spekulationen.

Ackermann und Mück lassen sich aber nicht beirren und positionieren sich mit ihren Aussagen klar gegen den Agrarmulti. «Ich bin in der Zeitplanung noch nicht so weit und weiss nicht, ob ich an der Demonstration teilnehmen werde», sagt Ackermann. Allerdings habe sie Vorbehalte gegen Firmen wie Syngenta, die aus der Landwirtschaft Profit ziehen und ihr Geschäftsmodell auf Pestiziden und Gentechnologie aufbauen würden. Ähnlich tönt es bei Mück. «Zwar kann ich am Marsch aus zeitlichen Gründen nicht teilnehmen, ich unterstütze die Demonstration allerdings ideell.»

Wegzug wäre bedauerndwert

Gemäss Mück seien ausländische Tochterfirmen der Syngenta an Menschenrechtsverletzungen beteiligt. So sei es vor Jahren auf einem Gelände der Syngenta in Brasilien zu einer Schieserei mit Toten und Verletzten gekommen. Syngenta habe dort keine Verantwortung übernehmen wollen, sondern diese an ihre private Sicherheitsfirma delegiert. Mück: «Das ist typisch und geht gar nicht: Den Hauptsitz in der Schweiz betreiben und sich zurücklehnen, wenn es im Ausland Probleme gibt.» Mit ihrer Kandidatur als Regierungsrätin könne sie diese kritische

Haltung gut vereinbaren. «Ich selbst und auch BastA! äussern schon seit Langem Kritik an Syngenta und man darf von einem internationalen Konzern mit Hauptsitz in Basel auch verlangen, dass er Verantwortung für die Einhaltung von Menschenrechten übernimmt. Das ist kein Widerspruch zu einer Regierungsratskandidatur.»

Dennoch würde Mück einen Wegzug von Syngenta vom Platz Basel nicht begrüssen, denn in einem solchen Fall könnten Parteien und Organisationen mit demokratischen Mitteln gar keinen Einfluss mehr nehmen. Ebenso sei es der falsche Zeitpunkt, etwas dazu zu sagen, wo der Kanton im Falle eines tatsächlichen Wegzugs von Syngenta Ausgaben einsparen könnte, da Einnahmen wegbrechen würden. Mück: «Aber ein einschneidendes Ereignis wäre dies allemal.»

Auch Ackermann äussert sich kritisch gegen Firmen wie Syngenta. Sie sehe keinen Grund, weshalb sie als künftige Regierungsrätin keine Vorbehalte gegen den Agrarkonzern haben dürfte. «Die Landwirtschaft muss sich in eine biologische Richtung entwickeln; da könnten auch Konzerne wie Syngenta neue Geschäftsfelder finden. Ausserdem sind Patente auf Lebewesen und Saatgut für die Bauern vor allem

aus armen Regionen ein grosses Problem.» Diese Themen seien die Hauptanliegen der Demonstration vom kommenden Mai. «Diese Kritik stellt den Standort nicht infrage. Dieser ist vielmehr durch die Übernahme von Syngenta durch ChemChina gefährdet.»

SP-Regierungsräte schweigen

Ackermann mag sich zu allfälligen Sparübungen im Falle eines Abzugs des Syngenta-Hauptsitzes aus Basel nicht äussern. «Ich kündige sicher keine Sparübungen an.» Als Standort für internationale Firmen beurteilt Ackermann Basel als «attraktiv». «Das ist mit den guten wirtschaftlichen Bedingungen, den guten Bildungsmöglichkeiten und der lebendigen Stadt bereits gegeben.»

Nicht bei den Unterstützern auf der Website der Demonstration aufgeführt ist die Regierungspartei SP. Allerdings, so heisst es auf Anfrage beim Parteisekretariat: «Wir unterstützen die Anliegen der Organisatoren auch. Aber wir haben wohl das Logo zu spät eingereicht.» Im Gegensatz zu den Regierungsratskandidatinnen Ackermann und Mück äussern die drei gewählten SP-Regierungsräte Eva Herzog, Christoph Brutschin und Hans-Peter Wessels allerdings nicht, was ihnen an der Syngenta missfällt.



Was geht ab? Rektorin Andrea Schenker erklärt Kindern die Uni. Foto Nicole Pont

«Versteggis» mit den Viren

Start der Kinder-Universität – bereits zum 13. Mal

Basel. Enormes Gewusel herrschte gestern im Zentrum für Lehre und Forschung der Universität Basel, aber es waren nicht die regulär eingeschriebenen Studierenden, die für den Betrieb sorgten, sondern Kinder – die Kinder-Uni hat begonnen. Sie wurde von Uni-Rektorin Andrea Schenker eröffnet.

Zum 13. Mal schon findet die Kinder-Uni statt, sie soll die Nachwuchsstudierenden mit Forschung und Wissenschaft vertraut machen. Rund 900 interessierte Kinder haben sich angemeldet; die eine Hälfte besucht die Vorlesungen jeweils am Dienstag, die andere am Donnerstag.

Der Historiker Martin Lengweiler erklärt, welche Kinder früher ins Kinderheim kamen und welche heute (Vorlesungen gestern und morgen, 7. April). Der Physiker Thilo Glatzel erläutert, was eigentlich Licht ist (12. und 14. April). Der Mediziner Daniel Pinschewer fragt, ob man mit Viren auch Fangen und Verstecken spielen kann (19. und 21. April). Die Ökonomin Conny Wunsch zeigt auf, woher das Geld kommt (26./28. April). Und die Rechtsprofessorin Corinne Widmer Lüchinger berichtet, was Richter und Anwältinnen den ganzen Tag lang machen. mv